Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 16. Mai 1881.

Nr. 20. V. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkt von Franz Wagner. — Diskrediti's Erben. Von Ludwig Doffel. Im Oberhause: Lord Salisbury. — Französische Parlamentarier von M. G. Conrad. — Von Bordeaux, der Mann der Listenwahl. — Des Rubens-Streites zweite Phase. Von Wilibald König. — Eine Maikäfer-Geschichte. Von Joh. v. Dewall. — Die Hausfrau und das Gastmahl. Von Gerhard v. Amyntor. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Auf dem Modellmarkt. Gustav Schubert. — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm. — Theater von Felix Mauthner. — Musikalische Glossen von Alexander Moszkowski. — Artistisches aus München von Fr. Pecht. — Feuilletonistisches von Eduard Mautner. — Bücherschau.

Abonnementspreis: 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blatt.

Ww. **Paris, 15. Mai, 9 Uhr 15 Min. Morgens. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck in Rom gegen den italienischen Antrag: zur Regelung der Tunisfrage einen Kongreß einzuberufen, energisch Verwahrung eingelegt hat, macht hier außerordentlichen Eindruck. Zwar schweigen alle Journale bis jetzt diese Thatsache todt, aber in maßgebenden französischen Kreisen macht man kein Hehl aus der Freude und glaubt erst jetzt ganz sicher zu sein, daß keine Verwickelungen entstehen werden.** — Die Krumirs sind abermals angeblich in der Lage, „vollständig cernirt zu werden". Die Journale aller Farben besprechen die Kritiken, welche wegen des tunesisch-französischen Vertrages von der englischen Regierung und der „Times" geäußert worden sind und sagen: England möge an Indien, Afghanistan, Cypern und die Boers denken. — Admiral Baroncière le Nourry, Präsident der geographischen Gesellschaft, starb gestern Abend nach langen Qualen.

Gl. **Tunis**, 13. Mai, 4 Uhr Nachm. Die tunesischen Generale Zareck und Bakusch, sowie der Scheich in Dina **protestirten** gegen den gestern mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag. Trotzdem wird die Ruhe aufrecht erhalten, weil das Volk den Vertragsinhalt nicht kennt.

Gl. **Tunis**, 13 Mai, 10 Uhr 35 Min. Abends.*) Der Vertrag mit dem Bey, der ein thatsächliches Protektorat festsetzt, ist unterzeichnet. Die Bedingungen sind: zeitweilige Okkupation besonders Bizertas und Tabarkas; Garantie für die Person und die Dynastie des gegenwärtigen Beys. Der Bey trägt die Kosten der Expedition, doch ist die Höhe derselben noch unbekannt.

Gl. **Tunis**, 13. Mai, 11 Uhr 15 Min. Abends*). Der Bey übertrug das Weiteren an Frankreich das Recht, Tunis nach auswärts hin zu repräsentiren; ferner die Oberaufsicht in der inneren Verwaltung zu übernehmen und eine Finanzreform durchzuführen. Damit fällt das gegenwärtige Finanz- und Verwaltungssystem und Frankreich ist faktische Herrscherin über Tunis.

*) Anm. d. Red. Daß das französische Regiment bereits thatsächlich begonnen, beweist der Umstand, daß vorstehende beide Depeschen laut amtlichem Vermerk über Paris gegangen und dort einen und einen halben Tag aufgehalten worden sind. **Bis vor einigen Tagen gingen uns noch Depeschen aus Tunis direkt oder wenigstens über italienische Stationen** zu. D. Red.

W. **Paris**, 15. Mai. Nachrichten aus Tunis zufolge ist der Bey leicht erkrankt; wie es heißt, hätte derselbe vor Unterzeichnung des Vertrags am 12. d. M. einen heftigen Wortwechsel mit Mustapha Pascha gehabt und demselben vorgeworfen, daß er ihn getäuscht und ihm den militärischen Beistand Italiens zugesichert habe.

W. **Konstantinopel**, 15. Mai. Im Palais des Sultans fand gestern Abend der tunesischen Frage wegen ein Ministerrath statt.

E. **Rom, 15. Mai, 10 Uhr 45 Min. Vormittags. Das Entlassungsgesuch des Kabinets ist vom Könige angenommen. Der König beauftragte Sella mit der Neubildung. Sella (Führer der Centrumspartei) erklärt sich bereit. (Somit ist ein Kabinet der Rechten und der Centren erwartbar.)**

E. **Rom**, 15. Mai, 11 Uhr 45 Minuten Vormittags. Das Kabinet Sella wird wahrscheinlich am Dienstag bereits neugebildet sein. Es wird aus Elementen des Centrums und der gemäßigten Linken bestehen. Es schweben Verhandlungen mit Coppino (Inneres) Magliani (Finanzen), Bertole Viale (Krieg), Brin (Marine), Grimaldi (Arbeiten), Bellia (Justiz), Luzzati (Ackerbau). Sella selbst wird das Aeußere übernehmen. Falls Magliani ablehnt, wird Luzzati die Finanzen übernehmen. Der für den Unterricht designirte Minister ist noch nicht bekannt.

R. **Petersburg**, 15. Mai, 12 Uhr 10 Min. **Wie verlautet, steht Graf Loris-Melikoff im Begriff, sich mit seiner Familie nach Dresden und später nach Baden-Baden zu begeben.** — Der jüngst als Nihilist verhaftete Marinelieutenant Shuchanow war 1872 nach Vollendung des Kursus auf der Marineschule als Fähnrich in die Marine getreten; dann nahm er auf einige Zeit Abschied und trat wieder als Offizier in die Minenklasse der Marineschule, welche er 1879 als Lieutenant verließ. Vor seiner Verabschiedung gehörte er der dritten Flottenequipage an und war zur achten kommandirt unter Designirung zum Ältesten Marineoffizier der Fregatte „Minin". — In Poltawa sind laut dem „Golos" Proklamationen erschienen, welche zum **Mißhandeln der Juden und Wohlhabenden auffordern.**

W. **Petersburg**, 14. Mai. (Indirekt.) **Loris-Melikoff hat seine Entlassung eingereicht.** Damit findet gewissermaßen das Triumvirat Melikoff, Abasa, Ignatieff seine Endschaft, welches in den Berathungen in Gatschina eine vorwiegende Rolle hatte. Ein sogenanntes besonderes liberales Programm, von dem in den auswärtigen Zeitungen vielfach die Rede gewesen, hat Loris-Melikoff nicht aufgestellt. Wohl aber haben einige Zeit vor dem Tode Alexander II. unter allen damaligen Ministern Arbeiten über in Aussicht zu nehmende Entwickelungen vorhandener Institutionen stattgefunden.

R. **Petersburg**, 14. Mai. Sehr bestimmt verlautet, daß Graf Ignatieff bereits an Stelle des Grafen Loris-Melikoff die Führung des Ministeriums (des Innern) übernommen hat. Letzterer reist heute oder morgen zur Erholung ins Ausland ab. Graf Ignatieff wurde dem Vernehmen nach, noch mitten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, gleich nachdem Graf Melikoff aus Gatschina zurückgekehrt war, dorthin berufen.

Ein Gerücht will wissen, daß der Kaiser bereits das Abschiedsgesuch Melikoffs und zwar mit der ungnädigen Randbemerkung, „daß das direkt nach dem Erscheinen des Manifests eingereichte Gesuch ihn unangenehm berühre," angenommen habe.

Der Inhalt der Randbemerkung klingt übrigens sehr unwahrscheinlich.

Die Gährung in der Residenz nimmt entschieden zu. Hunderte von Gerüchten kreuzen sich. General Tschernajew wird als zum Kriegsminister designirt genannt; General Drenteln soll den Posten abgelehnt haben. Der bekannte Redakteur Katkow, der reaktionären russischen Moskauer Zeitung, wird — so unglaublich dies auch klingt — ebenso wie sein Freund, der Moskauer Professor Lubinow, als zu Ministerposten ausersehen, bezeichnet. Die Wirkung des Manifestes auf Börse und Handel machte sich in schlimmster Weise bemerkbar. Kurzum, die Stimmung ist eine höchst erregte. „Rußland selbst zieht sich die Revolutionäre groß und dann soll schließlich das Ausland helfen, Auslieferungsverträge abschließen 2c. Es wird sich hüten!" So sprechen jetzt die Russen selbst.

Die Presse wird täglich mehr von der Censur eingeschränkt. Vorgestern wurde den Redaktionen anbefohlen, nur äußerst vorsichtig über Vorkommnisse in Bulgarien zu schreiben, gestern wurde ihnen verboten, über den Ministerwechsel etwas zu bringen. Schließlich werden ihnen nur noch Witterungs- und Berichte über die militärische Barbervordnung des Kaisers gestattet sein. Die Moskauer reaktionäre Partei jubelt. Unter diesen Umständen ist es bemerkenswerth, daß Turgenieff, der gestern hier erwartet wurde, nicht eingetroffen ist, angeblich, weil er in Berlin erkrankte (Anm. d. Red. Hier ist nichts von einer Erkrankung bekannt); ihn, den scharfurtheilenden Poeten, fürchten jene Moskauer Jubilanten. Denn ihnen gilt der geferte Dichter als Sturmvogel. Rußland steht unmittelbar vor einer sehr schweren Zeit, wenn auch die „Moskowski Wjedomosti", das reaktionäre Katkowsche Organ, das Gegentheil behauptet.

W. **Petersburg**, 15. Mai. Nach einer amtlichen Meldung des Gouverneurs von Jekaterinoslaw wurden in der Stadt Alexandrowsk die den Juden angehörigen Läden von Eisenbahnarbeitern angegriffen und einige derselben geplündert; weiteren Unordnungen wurde durch das herbeigerufene und noch am nämlichen Tage eingetroffene Militär ein Ziel gesetzt. In der Stadt Konotop (bei Kiew) und im Kreise Anam jew des Chersonschen Gouvernements ist, wie im Ministerium des Innern eingegangene Nachrichten besagen, die Ruhe wieder hergestellt.

Hm. **Wien**, 15. Mai, 10 Uhr 17 Min. Vorm. Nach dem Wiener „Fremdenblatt" wird in nächster Woche ein österreichisch-deutscher Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen werden. Die Verhandlungen bezüglich eines anderen Vertrages sind als gescheitert anzusehen. Aehnliche Meldungen bringen die ungarischen offiziösen Zeitungen. — Aus Sofia liegt die Privatnachricht vor, daß fast alle bulgarischen Städte und zahlreiche Dörfer an den Fürsten Adressen gerichtet haben, in welchen den von ihm gestellten Bedingungen beigepflichtet und das Verbleiben des Fürsten auf dem Thron erbeten wird. Die Bevölkerung Sofias bringt dem Fürsten fast täglich Ovationen dar.

B. **Wien**, 15. Mai, 12 Uhr. **Franz Dingelstedt verschied heute Morgen ein Viertel sieben Uhr.**

[Die Nachricht von dem Ableben Dingelstedts kann nicht überraschen, da schon seit Monaten die betrübenden Nachrichten aus Wien herüber gelangt waren. Mit seinem Dichternuhm gehört Dingelstedt der vormärzlichen Vergangenheit an; es sind mehr als 40 Jahre her, daß seine „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters" seinen Namen bekannt machten. Doch haben seine Schriften mit ihrer immer wohllautenden, immer abgeschliffenen Sprache, mit ihrer kalten, weltmännischen Ueberlegenheit auch noch in unsern Tagen Verehrer und Verehrerinnen genug gefunden. Seit dreißig Jahren war Dingelstedt als Dramaturg thätig. Schon in München glänzten seine Musteraufführungen klassischer Werke (die man dort erst vor Kurzem nachzuahmen suchte), in Weimar wagte er die Vorführung der Shakespeareschen Historien mit großem Erfolge und seit vierzehn Jahren wirkte er in Wien, zuerst am Opernthea ter, dann (seit 1870) als Leiter des berühmten Burgtheaters, wo er die Traditionen seiner großen Vorgänger Schreyvogel, Halm und Laube fortführte. Schon seit einigen Monaten war er durch Krankheit und Schwäche gezwungen, den Regisseuren des Burgtheaters die ganze Thätigkeit zu überlassen. Er starb im 67. Lebensjahre. Wir können uns darauf gefaßt machen, daß um die Nachfolgerschaft des Dramaturgen ein heißer Kampf entbrennen wird, während der Dichter Dingelstedt kaum eine Schule hinterlassen dürfte.]

Eröffnung der schlesischen Industrie-Ausstellung.

st. **Breslau**, 15. Mai, 12 Uhr.

Der Ausstellungspalast vor dem Oderthore, mit seinen mächtigen Kuppeln prappant an den Kreml erinnernd, prangt in festlichem Flaggenschmuck. Das Werk monatelanger angestrengter Arbeit wird soeben der Oeffentlichkeit und der allgemeinen Kritik übergeben.

Seit früher Morgenstunde herrscht ein außerordentlich lebhafter Verkehr auf den zur Ausstellung führenden Straßen. Die Bahnhöfe sind überfüllt von Fremden. In großer Zahl erscheinen die Aussteller und die geladenen Gäste, sämmtlich in Civil, ebenso zahlreich sind die Militär- und Universitäts-Behörden vertreten.

Jetzt beginnt die festliche Auffahrt von Magistrat und Stadtverordneten, welche in pleno erscheinen, voran städtische Ausreiter in kleidsamer altdeutscher Tracht. Der Empfang und die Begrüßung durch Komitteemitglieder erfolgte sodann bei schönstem Wetter. Zu Augenblick konzertirten im Ausstellungsgarten vier hiesige Militär-Kapellen und die herzoglich Ratiborer Musikschule.

Schöne gärtnerische Anlagen sind auf dem bisher öden Platze entstanden. Die dekorative Ausstattung derselben findet viel Anerkennung.

Soeben leitet die Musikschule durch den Choral „Lobe den Herrn" die Eröffnungsfeier ein und der Vorsitzende des Generalkomitees, Kommerzienrath Dr. Websky, heißt der Versammlung herzlich willkommen.

Die Ausstellung macht, trotzdem einiges unfertig ist, einen imposanten Eindruck.

Großartiges ist geleistet im Maschinenwesen und Bergbau. In dieser Abtheilung ist auch das riesengroße Bild Dreßlers: eine Ansicht des Riesengebirges von Bismarckhöhe gesehen. Das Gemälde zeigt eine wundervolle Ausführung.

Die Textil-Industrie ist durch zahlreiche Aussteller sehr gut vertreten.

Die Gruppe für Nahrungs- und Genußmittel ist gut beschickt, auch landwirthschaftliche Maschinen sind trotz des bevorstehenden Maschinenmarktes gut vertreten.

Das „deutsche Wohnhaus", obwohl unvollendet, imponirt durch elegante geschmackvolle Ausstattung. Die Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins, in einem besonderen Gebäude untergebracht, weist zahlreiche beachtenswerthe Gemälde auf.

In seiner Rede dankt Herr Websky Allen, die das schwierige Werk gefördert. Er dankt besonders den Schlesischen Kunstverein, es gewerkt das freundlichen Entgegenkommen aller Behörden. Er hofft, daß die Ausstellung ein treues Bild der Entwickelung von Gewerbe und Industrie in Schlesien gebe, wenn auch Manches noch unvollendet bliebe.

Baumeister Schmidt überreicht nach längerer Ansprache die Schlüssel der Ausstellung dem Oberpräsidenten v. Seydewitz. Letzterer weist darauf hin, daß Schlesien von Alters her allen Bestrebungen auf industriellem Gebiet in anderen Gauen stets nachgeeifert, ja dieselben sogar übertroffen habe. Er hofft, daß die Ausstellung neue Anregung zu weiterem Streben geben möge und schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Förderer aller Werke des Friedens, den Kaiser Wilhelm. Der Oberpräsident reist heute noch nach Berlin, um bei der Abstimmung über die zweijährige Etatsperiode im Reichstag nicht zu fehlen. R. Stein.

Eröffnung der sächsischen Industrie-Ausstellung.

Wth. **Halle**, 15. Mai, 11 Uhr 50 Min.

Die Eröffnung der Ausstellung fand Punkt 12 Uhr im Beisein der Regierungs-Räthe v. Leipziger und Frotzig, des Ehrenpräsidiums, des Komitees der Aussteller und der Zeichner des Garantiefonds statt. Magistrat und Stadtverordnete waren ebenfalls erschienen. Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Lwowski dankte den Ausstellern für ihre reichliche Betheiligung, den städtischen und staatlichen Behörden für ihre wohlwollende Unterstützung des Unternehmens.

Hierauf ergriff Regierungspräsident Diest aus Merseburg das Wort und kennzeichnete die Bedeutung der Ausstellung, wies auf die Kämpfe hin, die zu bestehen waren, ehe man zum Siege gelangte, und gedachte des Kaisers, dem er ein begeistertes Hoch ausbrachte. Brausender Jubel antwortete ihm und die Musik stimmte die Nationalhymne an, in welche die Versammlung einfiel.

Beim Eintritt in das Gebäude wurde die große dort aufgestellte Orgel gespielt. Beim Rundgang durch die Gruppen erregte die Großartigkeit der Exposition allgemeinste Befriedigung.

Ein Festmahl schloß sich an diesen Theil der Eröffnungs-Feierlichkeit.

W. **Wien**, 15. Mai, Vorm. 11 Uhr 15 Min. (Privatverkehr.) Kreditaktien 357,50, Papierrente 78,25, ungar. Goldrente 117,97½. Steigend.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Montag, den 16. Mai 1881.

Hamburg, 15. Mai. Südwestlich auffrischend, Bewölkung zunehmend, ziemlich warm, später Regen.

§ Ungereimte Chronik.

Von

Ernst Dohm.

Was ist das für ein hastig Thun und welch ein heftig Treiben?
Nachts kann man kaum ein wenig ruh'n, bei Tag nicht müßig bleiben!
Das ist am allerärlsten Frack ein Bügeln, Striegeln, Putzen,
Man läßt nach neuestem Geschmack den ältsten Rock aufstutzen.
Auf allen Dächern Mast an Mast und schlanke Fahnenstangen,
Als gält' es einen hohen Gast höchst würdig zu empfangen.
Ein jedes Loch wird in der Erd gefüllt und ausgeglichen,
Das Straßenpflaster rein gekehrt, die Wände frisch gestrichen,
Mit neuem Ziegelroth der Herd gefärbt in allen Küchen,
Gescheuert Kessel, Napf und Topf, geweißt die Fensterladen
Zu **Battenberg**, Kreis Biedenkopf, Regierungsbezirk **Wiesbaden**.

Jeder Schulmeister laborirt an einem Empfangsgedichte,
Das jetzt höchst mühsam memorirt mit thränendem Gesichte
Und beim Empfang dann deklamirt einer der kleinen Wichte.
Denn in der That droht ein Empfang Schloß Battenbergs festen Mauern,
Und irr' ich nicht, kann nicht sehr lang' mehr die Erwartung dauern.

Ist nicht erst jüngst ein Schmerzensschrei im Osten laut erklungen
Und von der wilden Bulgarei bis her zu uns gedrungen?
Fürst Alexander, der so schnell zu Macht und Ruhm gediehen,
Er war's, der also laut und hell schmerzens- und nothgeschrieen.
Herr Alexander, der, verführt vom Ehrgeiz, vor drei Jahren
Von Rußlands Gnaden ward gekürt zum Fürsten der Bulgaren,
Er hat auf seinem hohen Thron, und meistens unverschuldet,
Als seiner Fürstentugend Lohn manch herbes Leid erduldet.

Zwar hat eine Konstitution er seinem Volk gegeben,
Doch damit kann der wilde Sohn der Bulgarei nicht leben;
Denn so viel weiß ein jedes Kind bei uns: die Herr'n Bulgaren,
Wenn auch noch so gemüthlich, sind ein wenig doch Barbaren.
Als solche respektiren sie die Majestät des Fürsten
Nur wenig, da nach Anarchie sie früh und spät nur dürsten.
Der demokrat'sche Unfug macht dem armen Battenberger
Gar viel Verdruß bei Tag und Nacht und manch durchlaucht'gen Aerger.
Indem zu Aerger und Verdruß die Fürstenbrust durchwühlen,
Kam endlich er zu dem Entschluß, nicht weiter mitzuspielen.
Seine Ruh' ist hin, sein Herz ist schwer; da läßt von seinem Thröuchen
An sein geliebtes Völkchen er ein Proclamationchen,
In dem er sagt: wenn, wie bisher, sie weiter sich verführ'n
An seiner Macht, dann müsse er ihnen den Dienst aufkünd'gen.
Er ginge dann sofort, in Eil' — nicht, daß er ihnen grollte,
Nein! — Grund der Dienstentlassung: „Weil er sich verändern wollte."

Und darum Freud' in jeder Brust. Die Battenberger wetten,
Daß die Bulgaren keine Lust sich je zu bessern hätten.
Und darum rüsten heute schon sie all' die Festlichkeiten,
Um herzlichen Empfang dem Sohn des Landes zu bereiten;
Nun wünschen sie herzinniglich, es möge bald geschehen,
Und auch in Potsdam freut man sich auf bald'ges Wiedersehen.
Stolz freu'n sie, wie sich denken läßt, sich ihres Alexanders:
Das ist kein Russisch Manifest! Das ist doch ganz was anders!

* * *

In Petersburg besann sich zwar mehr als acht volle Wochen
Czar **Alexander**, der weiße Czar — nun hat auch er gesprochen.
Gesprochen, doch wie? Wie haltungslos und wie gedankenärmlich!
Wie aller Größe bar und bloß, wie schwächlich und erbärmlich!
Macht dieser Mangel an Entschluß nicht jedes Hoffen zum Narren?
Und dies „Pro nihilo", darauf muß das Volk acht Wochen harren?
Das also ist das Resultat zweimonatlichen Sinnens,
Die Furcht vor jedem Schein der That, des Handelns, des Beginnens?
Das ist — so fragt das Volk, in Haß, Spott und Enttäuschung verloren —
Das lächerliche Mäuslein, das der kreißende Berg geboren?

Acht volle Wochen braucht der Czar, um zu manifestiren:
Es bleibe, wie bisher es war; nur absolut regieren,
Wie seine Väter, könn' und woll' auch er; dies sei historisch! —
Und daß es also voll, erklärt er kategorisch.

Er sagt's, und Schweigen ist der Rest im Reiche Alexanders;
Doch der Geschichte „Manifest" lautet vielleicht ganz anders!
Was schirmt ihn, findet er nicht Schutz in einem treuen Volke?
Soll wieder der Rebellen Trutz eine Kosakenwolke,
Die seinen Wagen dicht umschwirrt, ihm Sicherheit gewähren?
Nein, nimmer so verachten wird er der Erfahrung Lehren!
Er weiß, in des Palastes Bann und hinter festen Mauern
In seiner nächsten Nähe kann der kecke Meuchler lauern.

* * *

Doch fort von solch unmuthigen, düsteren Schildereien!
Laßt lieber uns der unblutigen Lorbeeren heut erfreuen,
Die im heißen Afrika erfochten Frankreichs Helden,
Von deren Glanz und Gloria uns ihre Blätter melden.

Kampflos gebändigt liegt der Bey, und von Tunis' Moscheen
Hört jetzt mit lautem Siegsschrei den Gallischen Hahn man krähen.
Doch muthig weiter fechtend nun, ruft die Armee: „Thu' Du mir
Nur nichts! Ich will Dir auch nichts thun, mein werthester Herr Krumir!"
Und so fliegt täglich weiter von Victoire zu Victoire
La belle France, la Grande Nation bis zu der alten Gloire.